

ständig wäre, dass die Hütte hier errichtet worden wäre, wenn sie nur zur ausschliesslichen Verhüttung der Erze von dem entfernten und hochgelegenen Staufebau hätte dienen müssen.

Was den Stillstand des Oswaldschen Werkes und das Auflassen der Gruben verschuldet hatte, wissen wir nicht. Mangel an Bergsegen kann es nicht gewesen sein, da man an zwei Feldorten bei Wiederaufnahme des Bergbaues anstehende Erze vorfand. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die Hauptursachen in den Wirkungen und Folgen des dreissigjährigen Krieges, in der Dezimierung der Bevölkerung durch Krankheiten, in der Stockung aller Gewerbe, kurz in dem damaligen Kriegs- und Volkselend sucht.

Hierin wird auch die Ursache liegen, dass die Erinnerung der Bevölkerung an die Dr. Oswald'sche Thätigkeit und das Interesse für die Sache bald so sehr erblasste, dass in verhältnismässig kurzer Zwischenzeit alles Detail in Vergessenheit geraten war und die Erzvorkommnisse besonders am Rauschenberg gleichsam neu entdeckt werden mussten.

Hatte auch das Vierteljahrhundert seit der Beendigung des verhängnisvollen Krieges schon so manche Wunde geheilt, so standen die Zeitumstände, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, immer noch schlimm genug, als in der Mitte der 60er Jahre der Bergbau am Rauschenberg und Staufebau aufs neue aufgenommen wurde und zwar diesmal vom Kurfürsten selbst, der hierin ein willkommenes Hilfsmittel zur finanziellen Wiedererholung erblickte und der damit ein Unternehmen eröffnete, das bei wandelbaren Geschicken innerhalb anderthalb Jahrhunderten bald reichlich blühte und gedieh, bald sich mühsam fortschleppte, um dann, dem Erliegen nahe, aufs neue aufzublühen und aufs neue jäh zu welken.

Von wem oder wodurch der Anstoss zur Wiederaufnahme unseres Bergbaues gegeben wurde, ob von einem Beamten oder ob durch eingesandte Erzproben, lässt sich nicht mehr ermitteln. Das älteste Schriftstück in dieser Angelegenheit ist ein Pass für den Karabinier der Leibgarde zu Pferd, Joh. Küssl, dem die Untersuchung etlicher kurfürstlicher Bergwerke übertragen wurde, d. d. 13. Mai 1665. Ende Juli berichtete dann der Oberst-Hofmarschall Graf v. Fürstenberg an den Kurfürsten, dass die Bleierze am Staufebau sich in der Probe so reich an Silber und Gold gezeigt hätten, dass sich in diesem Berg ein unendlicher Schatz befinden müsse, wenn